

VORWORT

„Vervielfältigung“ war das Jahresthema 2005/06 des SCHULKUNST - Programms des Landes Baden-Württemberg.

26 regionale Schulkunstteams gestalteten in den vergangenen zwei Jahren mit viel Engagement regionale Schulkunstaussstellungen in den Landkreisen Baden-Württembergs. 680 Schulen haben dabei mitgewirkt. Circa 350 Schülerarbeiten aus den regionalen SCHULKUNST-Ausstellungen wurden ausgewählt und werden vom 27. März bis 5. Mai in der SCHULKUNST-Landesausstellung „Vervielfältigung“ an zwei Orten präsentiert: Im Landratsamt Ludwigsburg und an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Das Thema „Vervielfältigung“ wurde von der AKK (Allgemeine Koordinierungsgruppe Kunst beim Ministerium für Kultus, Jugend und Sport) gewählt, auch wegen seiner grundlegenden anthropologischen Dimension.

Es ist gute und bewährte Tradition des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport jeweils zu den Landesausstellungen eine Dokumentation herauszugeben.

In diesem Jahr stellt sich die Dokumentation „Vervielfältigung“ mit einer neuen Konzeption vor:

- Eine didaktische Handreichung, die die Redaktion für die regionalen Fortbildungen über dieses Thema herausgegeben hat, ist vorn im Ringordner eingelegt. Die Handreichung führt mit didaktisch-methodischen Anregungen und Hilfen in den zweiten Teil ein.
- Der Dokumentations- und Katalogteil besteht aus 94 Bildtafeln von Schülerarbeiten mit didaktischen Kurzkomentaren, sowie aus zwei DVDs, die fünf ausgewählte Filme zeigen.

Dieser Teil gibt dem Leser einen charakteristischen Querschnitt. Zum einem sind alle Schularten vertreten: Förderschule, Grund- und Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Berufsschule, zum anderen spiegelt sich das Thema in allen Gattungen der Bildenden Kunst:

Malerei, Grafik, Plastik und Objekt, Installation, Fotografie und Film/Video wieder.

Diese beiden Teile zeigen einen Querschnitt fast aller Spielarten des Themas „Vervielfältigung“ und geben Hinweise, wie sie für das kreative Tun der Schüler didaktisch-methodisch zugänglich gemacht werden können. Den Kollegen vor Ort sage ich hiermit herzlichen Dank. Ohne ihr Engagement und ihre Mithilfe wäre dieses kleine Kompendium nicht entstanden.

Und noch eine Neuerung darf hier angemerkt werden: Zum ersten Mal ist es der Redaktion gelungen, die Dokumentation zur Landesausstellung als Katalog herauszugeben.

Es liegt wohl im Wesen des Menschen begründet, zu vervielfältigen; einerseits durch alltägliches Tun, vornehmlich aber durch Sprache und Schrift. Sprache und Schrift befähigen den Menschen zu kommunizieren und sich zu verständigen. Über die Sprache werden Erfahrungen und Botschaften vermittelt, weitergegeben und ausgetauscht. Beredtes Beispiel ist der narrative Kult in den Religionen. Er war die Antriebsfeder und die erste Entwicklungsstufe in der Bibel.

Es ist ein konsequenter Entwicklungsschritt in der Menschheitsgeschichte, visuelle Zeichensysteme zu entwickeln und aufzubauen. In der Niederlegung der Botschaft durch die Schrift wird eine sicherere Weitergabe garantiert und für zukünftige Leser gesichert. Geschichte wird geschrieben.

Die mündliche Weitergabe hat einen entscheidenden Nachteil: sie kann sich verändern. Neues an Erfahrung und Erlebtem, entsprechend der sozialen und gesellschaftlichen Situation, wird hinzugefügt, scheinbar Unwichtiges weggelassen.

Die Schriftniederlegung hat also den grundlegenden Vorteil, Erfahrungen und Botschaften bei der Weitergabe zu sichern und auch zu autorisieren. Urheber- oder Autorenschaft ist die Quelle, die Entstehung und Verbreitung von Botschaften nachvollziehbar macht. Auch hier ist die Bibel ein Beispiel. Sie benennt in den einzelnen Büchern Autoren als autorisierte Quellen.

Geschriebenes ist nicht zeitlich begrenzt, sondern kann wiederholt gelesen werden.

Dies ermöglicht eine ständige Reflexion und Interpretationsmöglichkeiten.

Menschen hatten schon immer das Bestreben, sich zu verständigen, und über die Sprache als akustisches Zeichensystem, durch die Schrift- und Schreibkultur als visuelles Zeichensystem, sich im historischen Gedächtnis der Menschheit zu verankern. So vermittelt die Bibel nicht nur Botschaften und Glaubensinhalte, sondern beschreibt auch die Geschichte des Volkes Israel, macht diese nachvollziehbar und autorisiert sie durch die jeweiligen Urheber.

In der gesprochenen Sprache und besonders in der Schrift setzt das Wort Begrifflichkeiten, die Normen und Werte weitertragen. Das geschah schon vor dem Verfassen der einzelnen Bücher der Bibel. Durch die Keilschrift und durch das Vervielfältigungsinstrument des Rollsiegels wurden nicht nur die Ruhmestaten eines Herrschers möglichst vielen Menschen kundgetan, sondern vor allem Gesetze und Erlasse notiert und verbreitet.

In China wurden die ersten Drucktechniken und auch der Blockdruck erfunden: Durch Abrieb von Steinplatten bis hin zu Holzschnitten konnten Botschaften, Erlasse, Anweisungen, Gerichtsurteile an das Volk vermittelt und mit Bildern hinterlegt werden.

So war die Schrift zunächst ein Herrschaftsinstrument, um Informationen, Normen und Werte möglichst vielen - auch zukünftig - weiterzuvermitteln. Des Schreibens und Lesens kundig war nur die herrschende Oberschicht, Regenten und Adelige, Priester und Gelehrte. Erst in der Renaissance des 14. und 15. Jahrhunderts, also mit der Entwicklung des Bürgertums als zusätzlichem Stand, setzt die Alphabethisierung der Bürgerschicht ein. Erste öffentliche Lateinschulen werden eingerichtet. Über die Einführung der Schulpflicht im 18. und 19. Jahrhundert werden jetzt gezielt alle Schichten der Bevölkerung im Schreiben und Lesen unterrichtet.

Der wohl entscheidendste Schritt zur Popularisierung und Verbreitung von Schriften war die Erfindung der Buchdruckkunst Gutenbergs mit beweglichen Lettern.

Es ist gewiss kein Zufall, dass Gutenberg als erstes Buch die Bibel auswählte, um sie mit Hilfe seiner Druckkunst zu vervielfältigen, zunächst nur in einer lateinischen Übersetzung. Durch diesen Auflagedruck vervielfältigte und verbreitete er nicht nur die Bibel; er schuf damit den ersten Massendruckartikel der Menschheit und förderte entscheidend die Alphabetisierung der Bürger.

Das handgeschriebene Vorbild hieß „Vulgata“, was so viel bedeutet wie „allgemein verbreitete Ausgabe“. Dem wird die erste Druckausgabe der Bibel voll gerecht. Gleichzeitig manifestierte die Erfindung der Druckkunst und die Vervielfältigung der Bibel die deutsche Sprache. Nur wenige Jahrzehnte später kursierten 300 Ausgaben der deutschsprachigen Lutherbibel, mit einer Gesamtauflage von etwa einer halben Million Exemplaren.

Dass die Druckkunst durch die Vervielfältigung von „Flugblättern“ eine Triebfeder der Bauernkriege war, sollte hier nur am Rande erwähnt sein.

Einen Sonderfall in der Geschichte der Vervielfältigung von religiösen Botschaften stellt die Ikone bzw. die Ikonenmalerei dar. Eigentlich spricht man nicht von Ikonenmalen, sondern von Ikonenschreiben.

Ikonen sind bildhafte, visuelle, festgelegte Zeichensysteme, die durch „Abmalen“ besser „Abschreiben“ des Vorgängerbildes weiter tradiert werden. Bis heute gelten feste Regeln in der Ikonenmalerei, die eingehalten werden müssen, um das Zeugnis des Urbilds zu erhalten und gesichert zu überliefern. Die individuelle Vorstellung des Glaubenden über Christus und die Heiligen sollte den Typus des Dargestellten nicht verändern.

Das bildnerische Prinzip der Ikone diene dazu, das wahre Abbild von Christus und den Heiligen abzusichern. Zum Verständnis dient die Legende der Hl. Veronika, die den Schweiß Jesu mit einem Tuch abnimmt und so das Abbild und Urbild Jesu festhält. So steckt im Namen Veronika „vera ikon“, was übersetzt nichts anderes heißt als „wahres Bild“. Beim Ikonenschreiben gilt also das Prinzip, bildhafte Erfahrungen möglichst ge-

sichert zu wiederholen und weiterzugeben. Sprechen, Schreiben, Lesen sind Teilaspekte des alltäglichen Handelns des Menschen, mit denen er sich vervielfältigt. Unser gesamtes Tun und Handeln ist unentrinnbar in Vervielfältigungsprozesse eingebunden. Wir begegnen ihnen auf Schritt und Tritt. Folgen wir nur dem Rhythmus des Tages:

Schon wenn wir aufstehen, schlagen wir die bunt bedruckte Bettdecke auf. Wir sehen uns im Spiegel. Bei der Fahrt auf dem Fahrrad oder im Auto hinterlassen wir mit den Rädern im nassen Sand oder Schnee Abdrücke der Rad-Profile. Wir sehen Autos ein und derselben Marke in Blau, Rot, Silber. In der Bahn lesen Menschen die Zeitung. Manche lösen beim Schaffner mit Geldscheinen (eine Massentiefdrucksache par excellence) oder Hartgeld den Fahrschein. Er wird mit einem handlichen Gerät ausdruckt. In Büro und Schule werden Briefe und Texte kopiert, Botschaften an verschiedene Mailadresse versandt. Im Fernsehen sehen wir tagtäglich Filme und Nachrichten...

Wir produzieren Massengüter, verbreiten massenweise Nachrichten, hinterlassen vielfältige Spuren. Durch die Massenproduktion unserer Waren drücken wir uns aus: z.B. durch modische Kleidung, Auto und Nahrungsmittel geben wir tagtäglich Informationen an viele Menschen weiter: Das bin ich.

Vervielfältigungstechniken, die allesamt zunächst für das Alltagshandeln des Menschen entwickelt worden waren, werden vom Kunstschaffenden genutzt.

Menschen, im speziellen aber die Künstler, haben den Wunsch, das, was sie schaffen, möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen, um eben auf ihre künstlerische Weise Informationen, Botschaften, Sichtweisen von Welt etc. zu übermitteln.

Dabei werden alle möglichen Medien genutzt, sowohl traditionelle, als auch die sogenannten „neuen“ Medien.

Sicher steht hinter dem Wunsch nach Vervielfältigung ihrer Arbeit auch die Absicht der Künstler, sich bekannt zu machen, berühmt zu werden. Und natürlich, das sei nicht verschwiegen, erschließt sich für sie durch Vervielfältigungstechniken eine zusätzliche Erwerbsquelle im Bereich des Kunstmarkts.

Im plastischen Bereich ist das Gießen die grundlegende Vervielfältigungstechnik. Die Gusstechnik wurde zunächst zur Herstellung von Handwerkszeug und Waffen erfunden. Der Plastiker hat sich diese Technik dann für seine Kunst zunutze gemacht.

Die Multiples stellen im künstlerischen Schaffen und Verbreiten von plastischen Objekten eine Sonderrolle dar: Vom Englischen abgeleitet „Vielfache“, steht die Bezeichnung „Multiples“ seit etwa 60 Jahren für ein Phänomen und eine Tendenz, künstlerische Objekte einer seriellen Produktion zuzuführen. Es geht also um eine größtmögliche Verbreitung von künstlerischen plastischen Objekten.

Auch der umgekehrte Weg ist von vielen Künstlern eingeschlagen worden: Objekte der industriellen Fertigung zu Kunstwerken zu erheben, in Reihung zur Rauminstallation zusammenzufügen oder Einzelobjekte als Edition zu vermarkten.

Vervielfältigung ist aber auch in den Kunstwerken selbst immanent. Sie ist wichtiger Bestandteil künstlerischer Ausdruckweise, der Komposition, sie ist bildnerisches Prinzip. Als Gestaltungsprinzip ist Vervielfältigung nicht nur auf die bildliche Kunst beschränkt, sondern findet sich in allen Künsten wieder, in der Musik, Literatur, Theater, Tanz und Sport:

Modul und Reihung
Rhythmus und Thema
Variation und Metamorphose
Wiederholung
Fälschung und Kopie
Spiegel und Spiegelung

:

Die Redaktion hat sich bei der Strukturierung und Gliederung des Dokumentationsteils für eine Aufteilung nach den bildnerischen Techniken entschieden, und hofft so den interessierten Kolleginnen und Kollegen ein praktisches Raster vorzugeben:

- Grafik, Collage, Mischtechnik
- Drucktechniken
- Objekt und Raum
- Fotografie und Film

Februar 2007

Franz-Walter Schmidt



Vom König, vom Kater und der Fiedel

Karton- und Holzdruck, 35 x 50 cm

Klasse 4

Pestalozzi-Förderschule, Bretten

Ausgangspunkt sind 18 Drucke, die das Kinderbuch „Vom König, vom Kater und von der Fiedel“ von Jehudi Menuhin und Christopher Hope illustrieren.

Die Tiere und Motive werden mit dicken Pinseln auf stabiler Pappe vorgezeichnet.

Die Motive werden als Pappschablone ausgeschnitten, wobei auch der Hintergrund als Druckstock dient.

Die einzelnen Druckstöcke werden eingefärbt und mit unterschiedlichen Farben abgedruckt.

Im Deutschunterricht kann das Thema begleitet werden und am Ende ein eigenes Buch entstehen: Kinderbuchillustrationen:

Aufführung und Spiel im Musikunterricht.



Waldboden

Relief, Gipsabguss, ca. 20 x 30 x 5 cm

Klasse 4

Grundschule Winterstettenstadt

Negativrelief in Steckschwamm durch Eindrücken verschiedener Materialien, die von einem weichen Waldboden stammen könnten.
Abguss in einer Schuhschachtel mit Gips, wobei ein Drahtgeflecht zusätzlichen Halt gibt.

Materialbilder: Rolf Nesch, Jürgen Haase

Stuckarbeiten: Johann B. Zimmermann: Barockkirche